

INFERNOTRIATHLON 2008

Piep, piep, piep...es ist 3Uhr30, das Ende einer kurzen Nacht und der Beginn eines langen Tages. Nach 6.5h Schlaf fühle ich mich erstaunlich erholt, ich begeben mich in Richtung Frühstücksraum eines Mürrer Hotels. Aber oha, ich stehe vor verschlossenen Türen. Ein Hotelgast ist so freundlich und gibt mir etwas von seinem Müesli ab, im Hotel nebenan habe ich die Möglichkeit noch etwas Kleines zu essen und warmen Tee zu trinken, dem freundlichen Hotelier sei gedankt und der Tag ist gerettet. Nun bleibt nicht viel Zeit, denn die Seilbahn fährt um 4Uhr30 in Richtung Stechelberg, weiter geht's per Car nach Thun. Während der Fahrt lasse ich meinen Gedanken freien Lauf, Fragen gehen mir durch den Kopf: wird das monatelange Training sich am heutigen Tag ausbezahlen? Werden sich die düsteren Wetterprognosen bewahrheiten? Werde ich ohne Krisen und Pannen durchkommen? Im Strandbad Thun angekommen, präsentiert sich eine sonderbare Kulisse. Ueberall spazieren schwarze Gestalten in Neoprenanzügen herum, mehr Fiktion als Realität. Nachdem ich mich in meinen dicken Neoprenanzug gezwängt und die Füße mit Melchfett eingerieben habe, kann's endlich losgehen. Vorsichtig tappe ich in den Thunersee und Erleichterung macht sich bei mir breit, denn die Wassertemperaturen sind-obwohl lediglich 17°C-etwas wärmer als im Jahr zuvor, als ich am Infernotriathlon wegen starker Unterkühlung fast ans Aufgeben denken musste. Es folgt ein Armzug nach dem anderen, beim „nach Luft schnappen“ sehe ich den Niesen in meinem Blickfeld. Unzählige Stunden habe ich mit Berglauftrainings auf diesen Berg verbracht, wird sich dies später im Aufstieg zum Schilthorn auszahlen? Nach 1h10min habe ich endlich wieder festen Boden unter den Füßen, als schlechte Schwimmerin gehöre ich zu den Letzten. Von nun an kann die Aufholjagd beginnen, so wie in den Jahren zuvor. Fröstelnd setze ich mich aufs Rennrad, esse einen Powerbar und auf geht's in die erste Steigung. Mein Puls wird in die Höhe getrieben, meine Glieder erwärmen sich langsam wieder. Immer wieder gelingt es mir Mitkonkurrentinnen hinter mir zu lassen, ich fange an euphorisch zu werden. Dazu trägt auch das tolle Panorama der Berner Alpen bei, der Himmel klart immer mehr auf. Wo bleibt der angekündigte Regen? Ich versuche ein konstantes Tempo zu fahren und dabei nicht in den roten sprich anaeroben Bereich zu kommen. Der Aufstieg zur Grossen Scheidegg kenne ich fast so gut wie meine eigene Westentasche, die einzelnen Kurven kommen mir so vertraut vor und immer wieder staune ich über die landschaftliche Schönheit dieser Gegend. Am höchsten Punkt angekommen geht's gleich in die Abfahrt; Zeit, um im Restaurant einzukehren bleibt dieses Mal keine. Ich fahre an einer Ambulanz vorbei: wurde da nicht eben meine Trainingskollegin verarztet? Hoffentlich ist nichts Schlimmeres passiert, ein mulmiges Gefühl überkommt mich, ich versuche mich auf das Runterfahren zu konzentrieren. In Grindelwald angekommen erfolgt der Wechsel aufs Bike reibungslos, die Beine fühlen sich zu dem Zeitpunkt noch locker an. Auf geht's, Kehre um Kehre. Jede weitere Triathletin, die ich überhole, motiviert mich ein Stück mehr. Auf der Kleinen Scheidegg angekommen werden in mir Gedanken an den Jungfrau Marathon wach. Nun kann ich die Strecke hinunterradeln, die ich in 2 Wochen wieder hochrennen werde. Die Abfahrt ist technisch etwas knifflig, insbesondere die Waldpassagen mit den feuchten Wurzeln. Ich steige lieber freiwillig ab als vom Drahtesel wegkatapultiert zu werden. In Lauterbrunnen angekommen glühen nicht nur meine Scheibenbremsen sondern auch die Handmuskeln von der nicht enden wollenden Bremserei. In Stechelberg heisst es in die Laufschuhe schlüpfen, einen Powerriegel runterzukäuen und den letzten Teil des Infernotriathlons zu Fuss in Angriff zu nehmen. Endlich, als Bergläuferin habe ich mich schon den ganzen Tag auf diese Disziplin gefreut. Zu dem Zeitpunkt hat's angefangen zu regnen, ein Ende wird sobald nicht absehbar sein. Den flachen Teil kann ich Seite an Seite von Anita Weyermann rennen, etwas was ich nie für möglich gehalten hätte. Wir tauschen ein paar Worte miteinander bis mir das Tempo nach Durchlaufen von Lauterbrunnen doch zu schnell wird, ich muss meine Mitkonkurrentin ziehen lassen muss, um meine körperlichen Ressourcen nicht allzu stark zu strapazieren. Es folgt ein einsames Stück, mentale Stärke ist gefragt, um nicht vom Laufen ins bequemere Marschieren hinüberzuwechseln. Vereinzelt kann ich Läufer überholen, aber die vielen Stunden auf dem Velo haben ihren Tribut gefordert: obwohl nicht besonders steil, fühlen sich meine Beine schwer an wie selten zuvor. Nach 1 3/4 h komme ich endlich in Müren an. Ein besonderes Gefühl aus der Einsamkeit in den Menschentrubel zu rennen. Vor mir erblicke ich Anita, beim Ueberholen feuern wir uns gegenseitig an, kein Konkurrenzdenken. Für den Schlussaufstieg wechsele ich die Kleider, ziehe mich warm an, denn ich rechne mit Temperaturen unter 0°C auf dem Schilthorn. Für mich ist klar, jetzt kann mich nichts mehr aufhalten, und je steiler der Bergweg, desto mehr fühle ich mich in meinem Element. Meine beiden Freundinnen rufen mir zu, sie werden auf dem Schilthorn auf mich warten. Es weht ein kühler Wind um meine Ohren, ich ziehe die Mütze tiefer ins Gesicht. Es hat nur wenige Menschen bei dem Wetter unterwegs, da wo man sonst ein atemberaubendes Bergpanorama bewundern kann, liegt nur dichter Nebel. Nach etwas mehr als 1h Laufzeit von Müren entfernt, im Aufstieg durchs Engetal, kann man die Stimme des Speakers auf dem Schilthorn vernehmen. Nun ist es wirklich nicht mehr weit. Aber es nimmt ein abruptes Ende, denn bei der Station Birg ist Schluss, das Ziel wurde wegen des schlechten Wetters nach unten verlagert. Die

Enttäuschung ist gross, denn zu gut kenne ich das Gefühl aus den letzten beiden Jahren, als man gezeichnet von der Anstrengung, aber glücklich über die vollbrachte Leistung, die letzten Stufen auf die Terrasse des Schilthorn Restaurants hochsteigt. Dieses Jahr war Petrus nicht auf unserer Seite, dennoch bin ich stolz auf meinen 5. Rang. Am Folgetag-nach einer lockeren Wanderung von Mürren aufs Schilthorn- können wir dafür eine grandiose Aussicht geniessen, dieses Mal bei Prachtwetter.